

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

37 (15.9.1934) Illustriertes Unterhaltungsblatt

Einige gute Rezepte

(Mit Genehmigung des Ernst Stauff Verlages in Köln aus „Reichsener Einfachheit in der deutschen Küche“.)

Kartoffelklöße aus gekochten Kartoffeln.

Die kalten, am Tage vorher gekochten Pellkartoffeln reiben und mit Mehl, Salz und geschlagenem Ei untermischen. Das Brötchen wird in Würfel geschnitten und in der Pfanne geröstet. Sollen die Klöße mit Obst gegessen werden, so gibt man der Masse etwas Zucker zu, andernfalls frische Kräuter. Mit bemehlten Händen formt man runde Klöße, macht mit dem Daumen eine Vertiefung und gibt in die Mitte des Kloßes einige geröstete Brötchen, 10 Minuten in kochendem Salzwasser ziehen lassen.

Zutaten: 2 Pfund Kartoffeln, 1 Ei, 2 Eßlöffel Mehl, 1 Brötchen, 10 Gramm Fett, Salz, gehackte Kräuter oder Zucker.

Tomatenshmarren mit Eiern.

Feingehackte Zwiebeln werden in 3 Eßlöffel Öl gedünstet, 3—4 große, geschälte und geviertelte Tomaten werden zugefügt; ebenso fein geschnittene Krebse und Petersilie. 5 schaumig geschlagene frische Eier werden mit 2 Eßlöffel dicker saurer Sahne gequirlt, in die Pfanne gegeben und gerührt bis die Eier stoden. Der Shmarren wird auf Salat aufgetragen.

Gedämpfte Leber mit Schwarzwurzeln.

Die Leber wird mit etwas angebratenem Speck, Zwiebel und Wurzelwerk und Zitronen eine Stunde gedämpft. Dann nimmt man die Beigaben heraus, fügt

ein Bund gesäuberte und in 3—4 Zentimeter lange Stücke geschnittene Schwarzwurzeln dazu und läßt sie zugedeckt weich dämpfen. Die Lunte wird zuletzt fämg gemacht. Zutaten: 1 Kalbsleber, Gewürz, Speck, Schwarzwurzeln.

Kartoffelsuppe mit Speck und Zwiebel.

Einige Scheiben durchwachsender, geräucherter Speck werden würfelig geschnitten und glasig gebraten. Eine kleinwürflig geschnittene Zwiebel wird darin hellgelb geschwitzt, ebenso das Wurzelwerk. Dann werden die würfelig geschnittenen Kartoffeln mit dem Wasser hinzugegeben. Wenn die Kartoffeln gar sind, wird Petersilie hinzugegeben und über Semmelwürfeln angerichtet.

Zutaten: Speck, Zwiebel, 1/2 Kilo Kartoffeln, Semmelwürfel, 2 1/2 Liter Wasser, Petersilie.

Gurken als Gemüse.

Hierzu nimmt man dicke, auch gelbe Gurken und schneidet sie in fingerdicke Stücke. Sie werden mit leichtem Essigwasser glasig gekocht. Zu hellem Schwichenmehl gibt man Gurkenbrühe, Perlzwiebel, Kapern, Gewürze, auch Pilze und ein Glas Apfelwein und läßt darin die Gurken langsam ziehen. Man kann auch noch ein Eigelb durchziehen.

Was viele nicht wissen

Im Steinkohlenteer liegt ein farberschöner Regenbogen. Auf der unscheinbaren Brennmessel wiegt sich ein prachtvolles Pfauenauge. Hinter einem durchaus reizlosen Gesicht kann das entzückendste Schönheitsmärchen träumen.



Der Urlaub ist zu Ende

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Nr. 37 / 1934 Beilage zum „Mittelbadischen Kurier“ 60. Jahrgang



Feldarbeit im Herbst



Peinlicher Zweifel.

Himmel, wenn ich jetzt nur wüßte, trainiert sie nun auf die kommende Springmeisterschaft, oder hat sie in meinem Mantel den Brief von meiner Stenotypistin gefunden.

Der peinliche Umstand.

„Mir ist gestern etwas sehr Peinliches passiert. Ich war bei Puhlmanns zum Abendbrot eingeladen. Puhlmanns, er und sie, und dazu ich als einziger Gast. Und da habe ich doch gleich zu Anfang eine Flasche Wein umgeschmissen.“

„Rot oder weiß?“
„Weiß.“

Humor- und Rätsel-Ecke

„Na, dann war's ja nicht so schlimm; der läßt sich leicht aus dem Tisch Tuch auswaschen.“

„Ja, aber Puhlmanns hatten nur die eine Flasche.“

Der aufgeweckte Hahn.

„Kann ich mich darauf verlassen, daß mich der Hahn um vier Uhr morgen früh wachkrächt?“

„Todsicher! Im Hühnerfall ist 'n Becker, der um vier Uhr losraffelt!“

Die Uehnlichkeit.

Gnädige: „Betrachten Sie mal die Gipsbüste von Goethe! Hat mein Mann nicht Uehnlichkeit mit dem großen Dichter?“
Dienstmädchen: „Stimmt! Der Herr Doktor sieht doch immer so weiß aus!“

Widerspruchsvoll.

„Wie ruhig und schmutzig Sie aussehen, Anna! Sie sind wohl mit dem Kaminfeger, der Ihnen den Heiratsantrag machte, endlich ins reine gekommen?“

Der Dorfbadler.

„Ich möchte mir einen Zahn ziehen lassen; aber geht das in diesem kalten Raum?“
„Unbesorgt; wir werden schon warm werden!“

Tröstlich.

Schiffspassagier: „O Gott, ist die Seekrankheit fürchtbar... ich sterbe!“
Kapitän: „Ja, ja, damit fängt's an!“

Begierbild:



Wo ist die Wirtin?

Vorsicht.

Du hast's im Leib verborgen,
Doch tat ich, tu d'rauf sorgen,
Daß ihm nicht wächst ein Schopf.
Sonst schmerzt dir Leib und Kopf,
Und du wirst ihm nicht danken,
An was du tat'st erkranken.
Fritz Guggenberger.

Auflösung des Illustrierten Kreuzworträtsels:

Waagrecht: Frau, Auge, Del, Rega, Tür.
Senkrecht: Reuse, Automat, Tablett, Geige.
In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzufüllen.

Hauptschriftleiter: Max Hohenester, Stellvertreter und verantwortlicher Schriftleiter: Hellmut Haller, Augsburg, Druck und Verlag: Haas & Grabherr, Augsburg.

Der Schmied von Ellernmoor

ROMAN VON LUISE WESTKIRCH

(16. Fortsetzung.)

Vor dem sich überstürzenden Redeschwall der Trina Düllmeier hatte Malle nicht zu Wort kommen können. Jetzt richtete sie sich straff auf und antwortete eifrig: „Mir scheint, du bist nicht in dein Sinnen, Bäuerin.“

„Antwort will ich! Steh Rede! Wo is Ede?“

„Wenn du über dein Mann wachst, wie du sagst, denn so halt ihn fest. Un kannst du's nicht, was geht das mich an?“

„Was? Was? — Was es dich angeht? Dreiste Reden soll ich mir auch noch gefallen lassen von dem schlechten Mensch, das mir, seiner rechtmäßigen Ehefrau, ihren Mann nehmen will?“

„Nee, Trina Düllmeier“, unterbrach Malle. „Da bist im Irrtum. Wenn dein Mann hier vor mir auf Anien läge, ich höb ihn nicht auf. Ich mag nix wissen von so slapen Kerlen, wie Ede Düllmeier ein is.“

„Was — was hast dr gesagt?“

„Daß ich nix wissen mag von Mannsbildern, die, wie die Wetterfahnen vom Wind, sich von den Umständen nach dieser un nach der andern Seite drehen lassen. Dein Mann kannst wegen meiner gern behalten. Ich hab mein eigenen, ein, der weiß, was er will.“

Voll Zorn gegen Ede ob seiner Treulosigkeit war Trina gekommen. Da sie aber ihn, den ihre Seele vergötterte, verachtet hören mußte von einer andern, von der gar, um deren willen er ihr entglitt, bäumte sich die Leidenschaft in ihrem Herzen wild auf. Nimmer litt ihr Stolz solche Herabsetzung ihres Idols.

„Willst mich gar glauben machen, du brennst in Lieb für den Landstreicher, den du auf Ede sein Kommando hast freien müssen?“

In Malle aber schlug bei der hohnvollen Frage plötzlich zu heller Flamme die Erkenntnis des Gefühls auf, das, ihr unbewußt, lange schon in ihr geglimmt hatte: sie liebte Kolf Andersen.

„Ja“, antwortete sie mit leuchtenden Augen, „das is so, wie du sagst. Ich hab mein Mann lieb, sehr lieb. Un nach kein andern frag ich.“

Dies Bekenntnis steigerte noch die Erbitterung Trinas. Die Nebenbuhlerin, die sie allzeit tief unter sich gesehen hatte, stand ihr gegenüber, strahlend in der Freude beglückter Liebe, während sie selbst sich zergrämte um den Mann, den jene wegwarf.

Sie schrie auf: „Lieb hast ihn! Lieb! Haha! Das is fein. Denn kannst was erleben. Einen slapen Kerl schiltst mein Ede wegen sein weich Gemüt? Will's woll glauben, daß dein Smied seims so hart is wie das Eisen auf sein Amboß. Man bloß mit so'n Rehrdichannichts kann ein böß anstoßen. Da singen nich alle Menschens ein Lobhymne auf. Er hat kein saubere Wäsche, dein Kolf Andersen, oder wie er sich in Wirklichkeit freibt. Die Polizei wird ihn bald beim Kanthaken kriegen, das kann ich dir verraten. Es is ein hinter ihm her, der sucht ihn. Unter ein ganz andern Namen, wie es den Anschein hat, sucht er ihn, un nich zu ein Vergnügungspartie, das kann ich dir flüßtern. Der Schinken, den der im Salz mit ihm hat, wird euch beiden swer im Magen zu liegen kommen. Uktrat vor zehn Minuten hat er sich Fuhrwerk von Kolonist Bremer ausgeborgt, un fort is er gefaußt, was haste, was kanntest.“

Will sich offenbar Polizeibeistand von Scharmbed mitnehmen. Der Postbot hat ihm ja vertellen können, daß er Smied Andersen in Kaltenbeef find't. Wirst's erleben, daß zwei Schandarms dein lieben Mann ins Zuchthaus sleppen. Jawoll! Das wirst. Haha!“

Malle fühlte ihr Herz sich zusammenkrampfen. Mit Mühe bewahrte sie ihre Fassung.

„Anstatt mein Mann slecht zu machen“, erwiderte sie kalt, „tätest besser, du gingst dein eigen Mann suchen, der dir abhanden gekommen zu sein scheint.“

Ihren Mann suchen, ja, das war Trinas ursprüngliche Absicht gewesen. Der Zorn hatte sie hingerissen. Aber es war schon so: sie durfte keine Zeit verlieren.

Sie schüttelte drohend die Faust gegen Malle und rannte über den Kanal zurück, so eifertig, wie sie gekommen war.

In maßloser Aufregung blieb Malle zurück. Die Angst, die sie in Trinas Gegenwart gewaltsam zurückgedrängt hatte, drohte jetzt, ihr die Besinnung zu rauben. Denn sie zweifelte nicht, daß Wahrheit hinter den bösen Reden von Ede Frau steckte. Stimmt nicht jeder Umstand? Hatte sie nicht selbst gesehen, daß ein Mann Andersen verfolgte, daß Andersen sich vor ihm verbarg? — Sollte sie erleben, daß Gendarmen ihn schimpflich abführten? Nein, das würde, das wollte sie nicht ertragen!

„Ruhe nur“, sagte sie sich immer wieder, „Ruhe, Besonnenheit! Nicht den Kopf verlieren.“

Wenn Andersen Gefahr für Leib und Leben drohte, wie es den Anschein hatte, dann gab es keine andere Rettung für ihn als die

Flucht, die Flucht weit fort. Dem Manne, der ihn mit solcher Beharrlichkeit verfolgte, durfte er nicht in die Hände fallen. Sie mußte ihn warnen. — Aber wenn sie Trina glauben durfte, dann wußte dieser Mann schon seinen Aufenthalt. Und er hatte Fuhrwerk. Er hatte einen Vorsprung von mehr als einer halben Stunde. Sie mochte laufen, so schnell sie konnte, auf ihren Füßen vermochte sie Andersens Feind nicht einzuholen. Vor ihr mußte er Kaltenbeef erreichen, selbst wenn er den Umweg über Scharmbed machte, um gerichtlichen Beistand mitzunehmen. Dann war Andersen verloren. Sie zweifelte nicht mehr: irgend eine schwere Tat lastete auf ihm. Aber das galt ihr gleich. Sie konnte keinen andern Gedanken denken, als wie er zu retten sei. Und blüßschnell sprang in ihrem Kopf eine Möglichkeit auf. Ein Wagnis auf Tod und Leben war's. Gleichviel! Gleichviel! Es gab keine andere Rettung.

Die feste Klinkerstraße nach Kaltenbeef, die allein für Fuhrwerke in Frage kam, beschrieb einen weiten Bogen um das menschenfressende Moor, das zwischen Ellernmoor und Kaltenbeef auf fast eine Meile hin sich ausbreitete. Ein schmaler Pfad schlang sich hindurch, unmöglich zu gehen für jeden, der ihn nicht genau kannte, und auch solche, die ihn zu kennen vermeinten, hatten die Moorfrauen schon in ihr dunkles Schlammreich gezogen, aus dem kein Körper jemals wieder zum Tageslicht auftauchte. Dieser Pfad führte in gerader Richtung von Ellernmoor nach Kaltenbeef. Und wer ihn eiligen Schrittes durchmaß, mochte imstande sein, ein auf der Landstraße fahrendes Fuhrwerk zu überholen.



Vogelkunde



Tsched setzte sie deshalb zur Rede. Und wer die Vogelsprache verstünde, der hätte etwa das folgende Gespräch belauschen können. „Morj'n!“ sagte Tsched kurz angebunden. „Du hast wohl Absichten?“

„Absichten? Was willst du denn damit sagen?“

„Nun, du hast uns schon voriges Jahr mit einem Ziehkind beglückt . . .“ Die Kuckuckin tat, als ob sie ihn nicht verstehe. Grasmüdens waren kleine Leute, und wenn sie solch einen Freßlad in der Wiege hatten, dann mußten sie sich alle beide tüchtig sputen, um die hungrigen Mäuler zu stopfen. Je nun, man durfte da nicht hartherzig sein! Die kleinen Vögel wissen besser als die Menschen: Es ist ein Naturgesetz, dem die Kuckucksfrauen gehorchen, indem sie den Nachbarinnen hin und wieder ein Ei untergeschwindeln. Sie sind weder zu faul zum Ahen der Nachkommen, noch sind sie herzlose Bummlerinnen — wie man ihnen das ungerechterweise nachsagt.

Um ein Naturgesetz handelt es sich: Die Kuckuckin hat nämlich keinen Kropf wie die meisten Leute im Federrod (es gibt noch ein paar, die haben auch keinen, nähren sich aber nicht von so unbeförmlichen Dingen wie die Kuckude).

Und was hat der Kropf mit Eierlegen und Kindererziehung zu schaffen? Sehr viel! Von der Natur sind Kuckucks bestimmt, die dicken haarigen Raupen zu essen, die den Wald verwüsten helfen. Sie verschlingen davon so viele, daß sich die Raupenborsten in ihre Magenwände spießen . . . und zwar kriegen die Vögel jene Haare deshalb in den Magen, weil sie keinen Kropf haben, in dem sie die Bärenraupen erst ordentlich verarbeiten könnten.

Nun, das schadet der Frau Kuckuck offenbar nichts; denn sie befindet sich dabei sehr wohl. Wenn sie aber ihren Kindern solch eine Mahlzeit vorlegen wollte, würden die daran eingehen.

Die Nahrung, die diese Kinder brauchen, kann ihnen nur im Kropfe kleiner Vögel bereitet werden. Und wenn die Kuckucksfrauen einmal zwei Sommer hintereinander versuchen wollten, Kinder im eigenen Neste aufzuziehen, dann wäre ihr nützliches Geschlecht rasch ausgestorben.

Ein Verlust für die Welt? Für den Wald auf alle Fälle!

Max Geißler

Der kleine Kookaburra

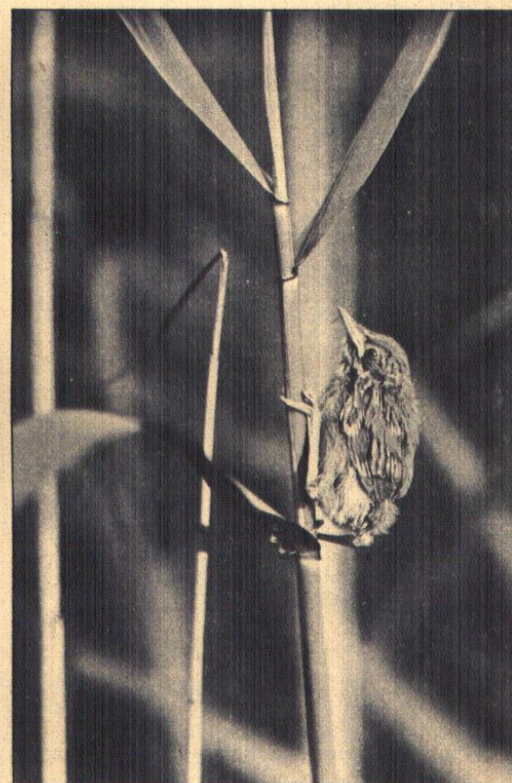
hat eine schwarze Schlange erbeutet. Seine beiden Nachbarn sind Nachtschwalben, eine der europäischen Nachteulen verwandte Vogelart.



Der Kuckuck



Ein junger, kaum flügge gewordener Sperber



Kohrsänger beim ersten zaghaften Kletterversuch

kennt keinen Nestbau, kein Brutgeschäft, keine Sorge für die Nachkommenschaft. Seine Eier legt das Weibchen in fremde Nester. Man trifft ihn vor allem in vogelreichen Gegenden, wo er für seine Nachkommenschaft Pflegeeltern findet. Brehm nennt ihn ebenso bewegungs- und schreckhaft, als gefräßig — und dies ist, da er Raupenvertilger ist, seine nützliche Seite.

Ist dieser gespenstische Vogel, dem die Raub- und Mordgier seiner Sippe schon aus den Augen leuchtet. In wenigen Wochen wird er der fürchtbarste Feind aller kleinen Vögel sein. Er fürchtet dann nur den Menschen und seinen größeren Helfer, den Habicht, der den Sperber leicht überwältigt und ihn rasch ohne weitere Umstände vertilgt.

Einer der unermüdetsten Sänger und ein Kletterkünstler ersten Ranges ist dieser muntere Vogel, in den Sommermonaten über ganz Europa verbreitet, wo er sich stets in der Nähe des Wassers und im Kohre oder Schilf ansiedelt. Auf seiner großen Winterreise bringt er süßlich bis nach Afrika, ja nachgewiesenermaßen bis nach Kapland vor.

Der junge Habicht

Ist auf seinem ersten Ausflug und zu einem richtigen Räuber herangewachsen. Er erspäht eine Schlange, die sich in der Sonne badet, und erkennt gleich, daß das Nahrung ist, wie sie ihm seine Mutter stets brachte.



5 Minuten

Spezielles vom Kuckuck

Die Sperbergrasmücke saß in ihrem Neste und legte ein Ei. Tsched, ihr Mann, bummelte ein bißchen durch die blühenden Sträucher, dann wurde er auf die Nachbarin Kuckuck aufmerksam, pirschte sich an das Nest heran und rief seiner Frau etwas hinab. Die hatte keine Zeit hinzuhören. Da sang er ein Stückchen. Das klang sehr hübsch. Aber ein so feiner Musfiktant wie seine Vettern, die Schwarzköpfe, war er nicht. Nun, dafür leitete er jedes Stück mit einem Trommelwirbel ein, worauf er sehr stolz war. Sachkenner unter den Menschen behaupteten zwar, dieses Trommeln sei eine Schrulle von ihm; er sei ein ganz guter Flötist, aber er sollte nicht soviel in der Nachbarschaft herumhören. Bald pirolte er ein bißchen, bald marckte er wie ein Star, und sogar der Zaunkönigweib' hatte er etwas abgelautsch. Da strich die Nachbarin Kuckuck über ihn durch den Baumwipfel und äugte scharf in das Nest der Grasmücke.

Fingeltauben

im Walde auf einer dünnen Föhre rastend. Die Ringeltaube, häufig auch Holz- oder Wildtaube genannt, gehört im Sommer zu den ständigen Bewohnern unserer Wälder, namentlich der Nadelwälder, wo sie in den Samen der Nadelholzkarten ihre bevorzugte Nahrung findet. Sie ist ein ungemein scheuer und schwer zu erlegender Vogel. Von der Hausstaube unterscheidet sie sich vor allem durch ihre Größe und ihren kräftigen Bau. In den Wintermonaten strebt sie einem wärmeren Klima zu. (Süd-Europa.)

Schleiereule in ihrem Tagesversteck

Wo die Schleiereule heute angetroffen wird, da hat man sie seit Generationen beobachtet. Kirchtürme, Schloßruinen und anderes altes Gemäuer sind ihre bevorzugten Sitze. Bei Tage hält sie sich verborgen, nachts streift sie mit geisterhaft leisem Fluge über den Boden dahin, um zu jagen. Mäuse, Ratten, Maulwürfe und Reptilien sind ihre Hauptnahrung. Ihre Nützlichkeit für die Landwirtschaft ist anerkannt und jeder Einsichtige tut recht, den gutmütigen Vogel, dessen Gefieder wahrhaft prächtig ist, gegen Verfolgung zu schützen.

Junge Neuntöter oder „Dorndreher“

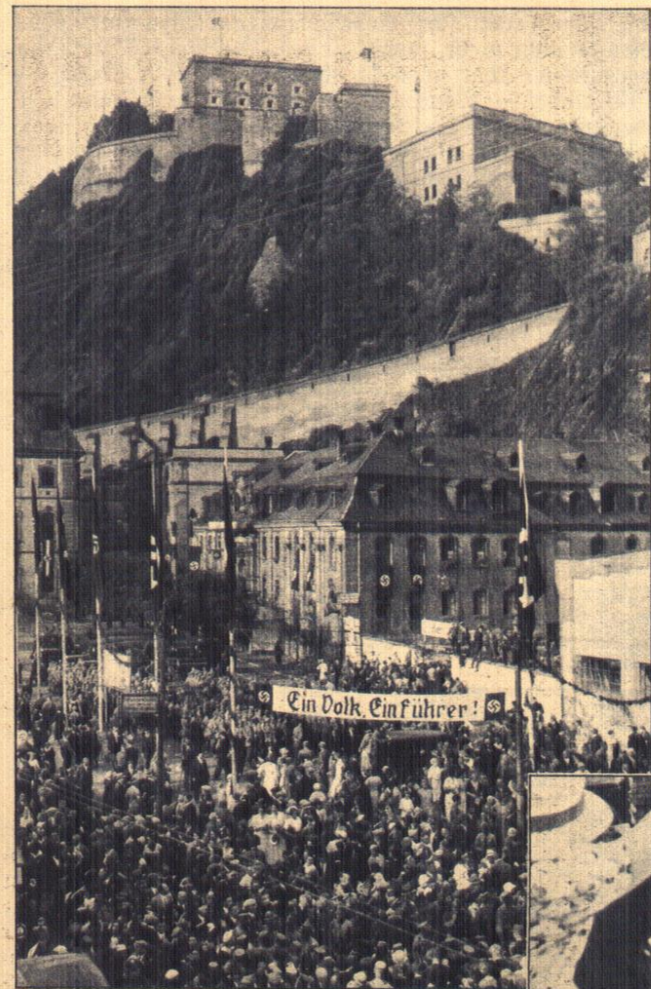
Die schön gefiederten Vögel, die zur Familie der Bürger zählen, gehören trotz ihrer Kleinheit zu den raubfischigsten Geschöpfen in der Vogelwelt. Sie sind nicht nur Reptilienfresser, sondern stellen auch Mäusen, Eidechsen, Fröschen und namentlich der jungen Vogelbrut nach, unter der sie in der verderblichsten Weise hausen. Eigentümlich ist ihre Gewohnheit, die erhaschte Beute auf spitze Dornen zu speien und sich so ganze Mahlzeiten anzusammeln. Der Neuntöter besitzt eine überraschende Fähigkeit, die Stimmen anderer Vögel nachzuahmen, wobei er die Strophen aller erdenklichen Singvögel ineinander verschmilzt. Bei uns verweilt er selten länger als vom Mai bis zum August, worauf er wieder südwärts zieht (bis Südafrika).



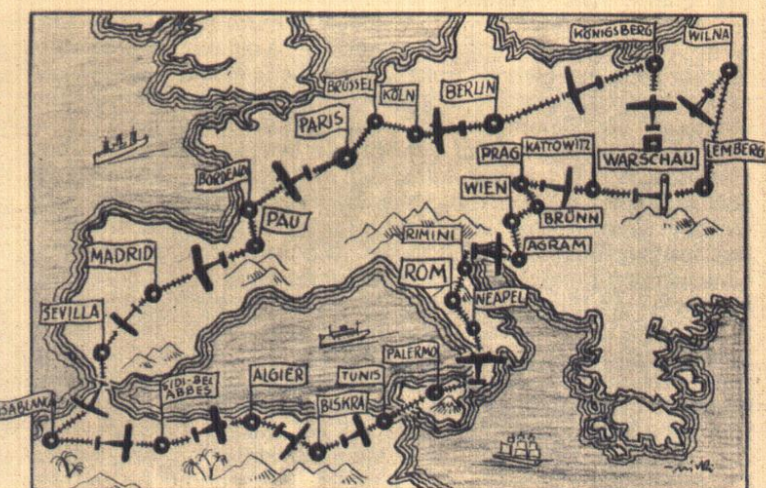
Die große Saartreuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein



Es mögen wohl 600 000 Männer und Frauen gewesen sein, die am 26. August am Deutschen Eck versammelt waren, um ihre Treue zum Saargebiet zu bekunden. Unerhörte Begeisterung umbrandete den Führer, als er im Namen des Reiches und des Volkes den Saardeutschen getreue Grüße Gesamtdeutschlands überbrachte. Oben: Adolf Hitler begrüßt die Läufer der Saar-Treue-Staffel. Neben ihm der Reichssportführer von Tschammer und Osten. — Links: Die alte Festung oberhalb des Versammlungsgeländes.



Rechts: Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Schlacht von Tannenberg versammelten sich die Angehörigen der Korps, die bei Tannenberg kämpften, am Grabe des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg vor dem Feldherrnturm des Tannenbergdenkmals. — Generalfeldmarschall von Mackensen verläßt nach der Feier den Ehrenhof des Tannenbergdenkmals.



Europaflug 1934. Unsere Karte zeigt die Strecke des Europarundflugs, die von Warschau über Berlin, Paris, Sevilla, Algier, Rom, Wien nach Warschau zurückgeht. Links: Der Start der deutschen Teilnehmer nach Warschau erfolgte im Flughafen von Lempelhof am 27. August. Staatssekretär Milch beaufsichtigt die Maschinen. Links neben ihm der mehrmalige Sieger im Europarundflug Morzik, der auch diesmal wieder unter den Teilnehmern ist.



Schmeling siegt durch technischen K. o. In Hamburg fand der mit Spannung erwartete Borkampf zwischen Max Schmeling und Walter Neusel statt, den Schmeling in der neunten Runde durch technischen K. o. gewann. — Max Schmeling (links) und Walter Neusel mit Ringrichter und Trainern vor dem Kampf.

Die Sonne war hinabgesunken. Es würde Nacht werden, bevor Malle den Moorrand erreichte, Nacht, die kein Mondlicht erhellte. Gleichviel! Gleichviel auch das. Kein Schwanken kam ihr. Wenn Andersen verloren war, dann lag ihr auch an ihrem Leben nichts. Also durch!

Sie holte den Strumpf aus ihrem Bett, in dem sie das Geld verwahrte, das sie während ihrer Ehe mit Schneidern verdient hatte und das Andersen nie für den Haushalt hatte nehmen wollen. Sie suchte auch in seiner Stube nach Geld, aber sie fand wenig. Andersens Ersparnisse standen auf der Rasse in Bremen. Immerhin, ein paar hundert Mark brachte sie zusammen, genug, um eine Hafenstadt zu erreichen, ein hinausfahrendes Schiff. Als Schmerz

zog einen Augenblick lang die Erwägung durch ihr Gemüt, daß, wenn seine Flucht gelang, sie Andersen wohl nie wiedersehen würde. Auch das hielt sie nicht zurück. Wenn er nur lebte! Wenn er nur gerettet war! Sie schloß vorsichtig das Haus und stahl sich hinaus in die Dämmerung. Vorwärts, nur vorwärts!

In fast atemlosem Lauf erreichte sie den Moorrand. Wie das schneeweiße Flodengras durch die Dämmerung schimmerte! Wie Grabglöckengeläut klang das Liebeslied der Unken aus dem Sumpf, über dem die Moorfrauen schon in unheimlichem Tanze ihre weißen Schleier wehen ließen. Aus dem Himmel von lichtblauem Glas brachen Sterne, matt noch, kaum erkennbar. Aber sie würden an Glanz gewinnen, sie, die einzigen Nichtzeichen auf der tellerflachen Weite, deren Glätte kein Busch, keine Hütte unterbrachen. Dorthinaus, wo jetzt, eben erkennbar, der große Himmelswagen auftauchte, lag Kaltenbeek. Ach, daß er ein Fernfuhrwerk gewesen wäre, das durch die Luft sie pfeilschnell zu Andersen hätte führen können! — Vorwärts! Vorwärts! — Sie durfte sich nicht besinnen, nicht vorsichtig mit den Füßen den Grund auf seine Sicherheit abtasten. Eilen mußte sie, laufen, wenn sie rechtzeitig Kaltenbeek erreichen wollte. Im Laufen betete sie. Der Gott, der die Starken liebte, der seine Freude hatte an bereuenden Sündern, durfte nicht einen verlassen, der so ehrlich, so tapfer sich mühte, recht zu tun, die Flecken von sich abzuwischen, mit denen der Weg durch den Schlamm der Welt ihn bespritzt hatte.

Dunkler wurde die Nacht, heller leuchteten die Sterne, wilder

tanzt die Moorfrauen. Ihre Nebelschleppen wehten um Malle Füße. Sie sah nicht mehr, wohin sie trat. — Weh! War sie da nicht ausgeglitten? War sie nicht abgekommen vom Pfad? — Vorsicht! Vorsicht! — Wenn das Moor sie einschlang, dann war auch Andersen verloren. Sie mußte durchhalten. Ihr Atem flog, ihre Brust keuchte. Es war ein mühsames Vorrücken auf den schlüpfrigen, federnden Schollen. Oft mußte sie springen von der einen zu der andern. Trotz Tau und Nachtfühle fühlte sie den Schweiß von ihrer Stirn rieseln. Endlos der Weg. Noch immer kein Baumwipfel, kein Strohdach, das ihr die Nähe der Kolonie verraten hätte. Oder konnte sie sie bloß nicht erkennen in dem Dunkel, das wie eine schwarze Wand den Horizont umsäumte? — Ihre Füße schmerzten, das Gewicht der Münzen in ihrer Handtasche drückte sie. — Aber vorwärts! Vorwärts! Nicht rasten. Nicht einen Augenblick rasten. Denn auf der Landstraße fuhr ein Wagen, und als Kutscher auf dem Bod sah der Tod. Der Tod, ja. Sie wußte gewiß: ehe Andersen sich ergab zu langer Kerkerhaft, würde er sterben. Und darum vorwärts! Vorwärts!

Endlich, endlich, ein matter Silberstreif am Rand des tief-schwarzen Himmels! Und in seinem Dämmer — Gott sei's gedankt! — das waren Baumtronen, das waren Hausdächer! Kaltenbeek! — Ihre Blide erreichten es. — Würden ihre Füße es erreichen? Würden die überanstrengten nicht straucheln, abirren kurz vor dem Ziel? — Der Sumpf erschien ihr jetzt wie ein Ungeheuer, das den Ra-

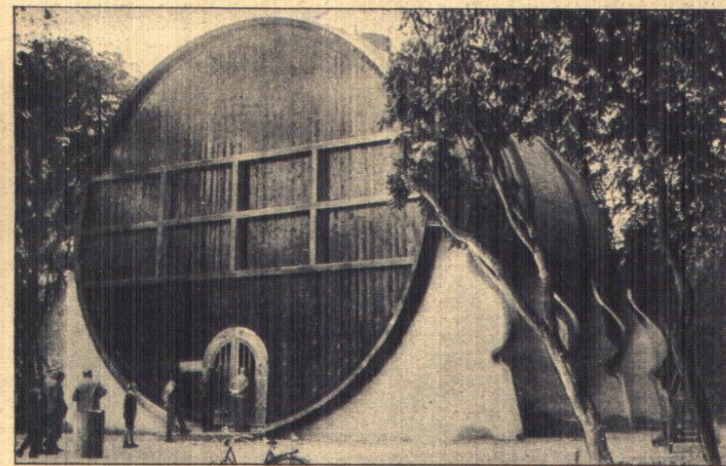
chen aufsperrte, die Entfliehende im letzten Augenblick zu haschen. — Da! Birken! Gerade vor ihr ein kleiner, verkrüppelter Birkenbusch! — Sie griff nach ihm, sie sank in die Arnie vor ihm, sie streichelte ihn in toller Freude. Wo die Birke wächst, da trägt der Boden! Gerettet! Gerettet sie selbst, vielleicht auch er.

Weiter! Keine Zeit zum Atemholen! Jetzt konnte sie ausschreiten, den gesegneten Strohdächern entgegen, die rasch aus dem Boden vor ihr aufwuchsen. Schon regte sich Leben in der Kolonie. Eine Dorn trat zum Brunnen vor der Haustür.

„Kannst mir sagen, du, wo Kolonist Clüver sein Hof ist? Kannst mir sagen, ob ich Smied Andersen dort find'?"



Japanische Schulmädchen lernen Verbände anlegen. Im Rahmen der großzügigen Organisation, die die Mobilisierung des gesamten Volkes für den Ernstfall vorsieht, veranstaltet die japanische Heeresverwaltung, Abteilung Sanitätswesen, regelmäßige Kurse für die Schülerinnen der höheren Klassen, in denen die Schulmädchen das sachgemäße Anlegen von Verbänden erlernen. Auch die notwendigsten Kenntnisse von Wundbehandlung und erster Hilfe bei Verletzungen aller Art werden den Mädchen vermittelt. — Unser Bild zeigt einen japanischen Militärarzt bei der Erteilung von Unterweisungen an die Schülerinnen einer Lokotter Schule.



Ein Restaurant wird ins größte Faß der Welt gebaut. Ein unternehmungslustiger Küfermeister in Bad Dürkheim hat ein Riesenweinsfaß, etwa 1 700 000 Liter Fassungsvermögen, gebaut, welches das gewaltigste Weinsfaß der Erde darstellt und das berühmte Heidelberger Faß bei weitem übertrifft. Es ist 13 1/2 Meter hoch, ebenso breit und 15 Meter lang, hat drei Stockwerke und bietet Raum für 500 Personen. In dieses Faß wird jetzt ein Restaurant eingebaut. Der Kostenaufwand beträgt zirka 70 000 Mark.

Das nächste Gehöft war das Clüversche. Und, ja, ein Schmied sollte seit gestern sich bei ihm aufhalten.

Malle hörte den Saß nicht zu Ende, sie raste vorwärts. Hammer-schläge hallten durch die Morgenstille, wiesen ihr den Weg. Sie stürmte dem Klang nach.

Andersen war schon bei der Arbeit. Verwundert drehte er sich um und ließ den Hammer sinken, als er Malle erkannte.

„Du?“

„Sie faßte seinen Arm.“

„Komm“, flüsterte sie. „Komm mit. Dort hinter das Haus. In den Eichenkamp. Komm flink.“

Sie zog ihn mit sich fort. Dabei lauschte sie angstvoll. Nein, gelobt sei Gott! Noch kein Räderrollen auf der Dorfstraße, kein Räderrollen in der Ferne. Es war noch Zeit. Ein dichter Busch von Ebeltanen wuchs am Rand des Eichenkamps. Dort blieb sie stehen. Ihre Worte kamen stoßweise. Sie rang nach Atem.

„Du mußt fort, Rolf! Auf der Stelle fort, weit fort! Da. Ich bring dir Geld, soviel ich hab. Entflieh dein Verfolger.“

Er starrte sie verwirrt an, während sie redete. Er begriff nicht. Wie kam sie her? Warum war der Atem ihr so knapp? Warum so dunkelrot ihr Gesicht? Warum flog das sonst sorgfältig geglättete Haar ihr wirr um den Kopf?

„Du bist ganz aus dir selbst. Was is dr dem passiert?“

„Versteht nicht? — Versteht nicht? — Er is achter dir an, der Mann aus Bremen, ja! Der Mann, vor dem du dich versteckst. Er hat dich gesucht in Ellernmoor. Er weiß, du bist in Kaltenbeek, un mit ein Fuhrwerk un mit Schandarms jagt er dir nach. Ich hab dem Fuhrwerk den Weg abgeknitten, hab zuerst dich gefunden. Aber lang kann es nich dauern, denn muß er hier sein.“

Eine Tür ging auf. Kolonist Clüver trat heraus. Gerade auf das Paar kam er zu. Malle drückte Andersens Hand.

„Sweig still! Sweig still!“

Und rasch trat sie dem verwunderten Kolonisten entgegen.

„Morgen, Kolonist Clüver. Nimm es nich für ungut. Mein Mann muß zurück nach Ellernmoor. Ganz flink muß er das. Unser Ortsvorsteher is das verlangend, verstehtst? — Un gleich wird dr ein kommen un nach ihm fragen. Denn sag man: Smied Andersen is all auf'n Rückweg nach Ellernmoor. Auf'n Abend kann er ihn dort treffen.“

„Un die Reparatur von mein Pflug? — Un das Beslagen von mein Pferden?“ fragte unwillig der Bauer.

„So flink er man los kann, kommt er dir ja zurück, Kolonist Clüver. Da. Sein Arbeitsgeschirr läßt er gleich auf dein Hof zurück. — Sag den Mann, der nach ihm fragt: auf'n Abend find't er ihn in sein Smiede. Sein Anknuff hier kann er nich abwarten. Die Sache in Ellernmoor preßiert.“

„Aber —“

„Ne, halt uns nich auf, Bauer Clüver. — Un sollst auch im voraus bedankt sein. Spud dich, Rolf!“

Sie zog ihn fort. Er ließ es geschehen.

„Nimm's nich für ungut, Bauer“, sagte er im Gehen. „Sollst nich benachteiligt werden.“

Malle hatte seine Hand ergriffen. Ohne ein Wort zog sie ihn auf die Straße, und kaum waren sie außer Sicht des Clüverhofes, so bog sie ab auf einen schmalen Pfad, den sie schon im Kommen sich gemerkt hatte. Sie sprach kein Wort dabei.

Er aber fragte endlich: „Wohin führst mich einmal? Dies ist nicht die Richtung auf Ellernmoor.“

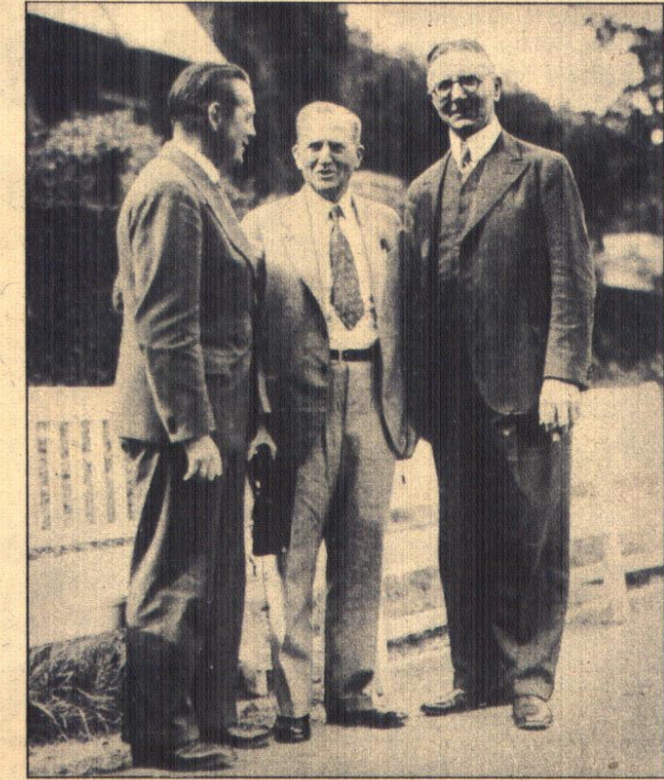
„Soll's auch nich sein“, antwortete sie kurz. „Sweig bloß still.“

Dabei lauschte sie angestrengt in die Ferne. Jetzt, in der Stille des andrehenden Tages, der Stille, wie nur das Moor, nur die Wüste sie kennen, ließ sich, kaum erkennbar zunächst, aber rasch anwachsend, das Rollen eines nahenden Fuhrwerks vernehmen. Angstvoll spähte Malle zurück. Tauchte über die endlose Fläche schon sichtbar das Fuhrwerk des Verfolgers auf? — Würde man die zwei Gestalten im wilden Moor entdecken? Zwanzig Schritt vor ihnen erhob sich eines der kleinen Birkengebüsche, die in weiten Abständen die braune Moorebene mit ihrem leuchtenden Grün besprenkelten. Laufend riß sie Andersen mit sich in das bergende Versteck. Ein umgebrochener Baumstamm lag darin. Sie ließ sich darauf niederfallen. Die Arnie verlagten ihr.

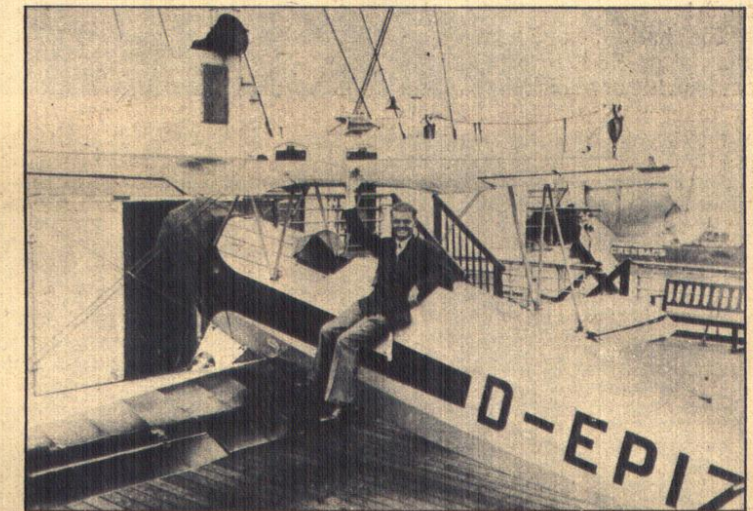
„Ich kann nich mehr.“

„Du sag mir bloß, was all dies bedeutet?“ fragte er.

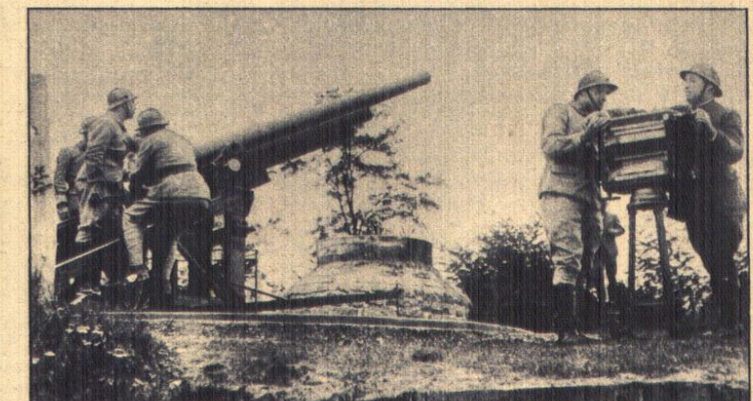
„Versteht's nich? Versteht's noch immer nich? Hörst nich den Wagen daherfahren? Den Wagen auf der Straße nach Kaltenbeek? — Das dauert kein Viertelstunde, denn is er dort. Gelobt sei der barmherzige Gott, daß ich dr vor ihm sein konnt.“ (Fortsetzung folgt)



Auf der in Bad Eilsen bei Hannover abgehaltenen internationalen Agrarkonferenz forderte Reichsbankpräsident Dr. Schacht in einer bedeutenden Rede ein Moratorium für Auslandsschulden. — In einer Sitzungspause. V. l. n. r.: Prof. Förner, Berlin; G. F. Warren USA; Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht.



Der deutsche Kunstflieger Gert Achgelis nimmt mit seiner Focke-Wulff-Maschine an den internationalen Flugwettbewerben in Cleveland (Ohio) teil. Achgelis folgt damit einer Einladung der amerikanischen Piloten, der in früheren Jahren auch Ernst Udet nachkam. — U. B. 3. Gert Achgelis mit seiner Maschine an Bord des Dampfers „Bremen“.



Die umfangreichen Übungen der französischen Luftflotte mit einem Angriff der Bombenflugzeuge auf den Pariser Flughafen Le Bourget sind beendet. Am Flugzeugabwehrgeschütz.